

«Wir machen hier nicht das grosse Geld»

Balmberg Unmut über Parkplatzgebühr - Skiliftbetreiber sagt: Wir brauchen die Einnahmen für die Schneeräumung

VON CHRISTOF RAMSER

Wer aus dem Nebel an die Sonne will, sich aber die Fahrpreise für die Gondelbahn auf den Weissenstein sparen möchte, weicht bald einmal auf den Balmberg aus. Doch oben angekommen, war über die Festtage so mancher Autofahrer irritiert. 5 Franken verlangen die Einweiser für einen Parkplatz. «Wer zieht da Geld ein, und mit welchem Recht?», fragten sich manche. Guido Sterki, Verwaltungsratspräsident der Sportanlagen Balmberg AG, bestätigt, dass es Unmut gab über die Parkgebühren. Ein Landwirt, der mit dem Parkierregime nicht einverstanden war, habe sogar die Eigeninitiative ergriffen und die Autos kurzerhand selber eingewiesen.

Sowohl die Betriebe auf dem Vorder- wie dem Mittleren Balmberg sowie das Kurhaus, der Seilpark und die Skilifte liegen auf dem Gemeindegebiet von Balm bei Günsberg. Gemeindepäsidentin Pascale von Roll weist darauf hin, dass die Parkplätze auf dem Balmberg auf privatem Grundstück liegen und kein kommunales Parkplatzregime vorliegt. Geregelt würden Parkiersituation und der Einzug der Gebühren von den Sportanlagen Balmberg AG.



Noch liegt kein Schnee wie auf diesem Archivbild. Trotzdem zieht der Balmberg zahlreiche Sonnenhungrige an.

HANSPETER BÄRTSCHI

«Kanton ist froh darüber»

«Wir brauchen diese Einnahmen», sagt Guido Sterki. «Viele meinen, wir machen hier das grosse Geld, aber das stimmt nicht.» Denn die Sportanlagen AG führe in den Wintermonaten die Schneeräumung durch und finanziere diese auch. Die Einzüge aus den Park-

gebühren deckten in einem normalen Winter einen Drittel der anfallenden Kosten, führt Sterki aus. «Wir haben sonst schon Mühe, um über die Runden zu kommen.» Davon zeugt der Abbruch des Röttilifts. Die dazugehörige Erlenloch-Skipiste befindet sich auf rutschgefährdetem Terrain, doch der

Familienbetrieb kann die Sanierung der Hangrutschung nicht stemmen.

Es sei eben nicht einfach, auf 1000 Metern über Meereshöhe Skilifte zu betreiben. Der Unterhalt falle auch an, wenn es, wie am vergangenen Wochenende, nicht schneit. Auf bis zu 40 freiwillige Helfer könne der Betrieb auf dem Balmberg zählen. Ausserdem wüssten die kantonalen Behörden Bescheid über das Parkierregime auf dem Balmberg und seien froh darüber, sagt Sterki. «Wir weisen die Besucher selber ein, und wir machen auch sonst viel für die Naherholung in der Region.»

Weiter unten gratis

Ganz so einfach scheint es dann doch nicht zu sein: Die Parkplätze sind laut Sterki nämlich im Besitz dreier Parteien: den Sportanlagen, der Stiftung Oberbalmberg sowie Daniel Wagen, Besitzer des Kurhauses. Bloss: Wagen bleibt für den Skiliftbetreiber unerreichbar, auf Anfragen reagiere er nicht. Eine Regelung mit ihm zu treffen, sei unmöglich. Und so versucht die Sportanlagen AG, die Parkiersituation in Eigenregie im Griff zu halten. «Wir versuchen, das Beste aus der Situation zu machen», sagt Sterki. Daniel Wagen war gestern für die Redaktion nicht erreichbar.

Keine Parkiergebühren erhoben werden ein paar Spitzkehren unterhalb der Passhöhe. Beim Restaurant Mittlerer Balmberg hat man registriert, dass Autofahrer, die sich vor der Gebühr drücken, nach unten ausweichen, wo nicht einkassiert wird. «Wenn sie bei uns einkehren, ist das in Ordnung», sagen die Betreiber. Wer jedoch bloss sein Auto abstelle und wandern gehe, so wie am vergangenen Wochenende passiert, ist nicht willkommen. «Sonst reicht der Platz nicht für unsere Gäste.» Auf Unverständnis stösst im Mittleren Balmberg, dass die Parkiergebühren oben auch eingezogen werden, wenn kein Schnee liegt und die Strasse nicht geräumt werden muss. «Bei Schnee ist das kein Problem.»

Seit längerem wird über eine Verbesserung der Parkplatz-Situation auf dem Balmberg nachgedacht. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Weissenstein wäre sinnvoll, findet Sterki. Weder Solothurn Tourismus noch das kantonale Amt für Raumplanung waren gestern für eine Stellungnahme zu erreichen.

Guido Sterki hofft, dass bald Schnee fällt und die Skilifte in Betrieb genommen werden können. «Wir wären bereit.» Bis es soweit ist, werden die Parkplatzgebühren auch an schneefreien Samstagen und Sonntagen eingezogen.

MEIN BILD DES JAHRES

von Rahel Meier

Kaum ein Bild symbolisiert besser, in welchem Umbruch sich die Region rund um Solothurn befindet. Mit der Sprengung Mitte Sommer auf dem Areal Attisholz Nord wird Platz gemacht für etwas Neues. Das kann symbolisch sein für all die Denkprozesse, die mit den Arbeiten rund um das Fusionsprojekt Top 5 geleistet wurden. Auch wenn die Fusion als solche gescheitert ist, hat sie bei einigen doch ein Über-den-Gartenhag-hin-aus-Denken angeregt. Das kann aber auch rein bautechnisch sein, mit dem Vorgang, wie er letzten Sommer tatsächlich stattfand. Die Sprengung markiert das Ende einer Ära und zeigt, dass es weitergeht. Mit der Planung auf den Arealen Attisholz Nord und Süd wird zudem aufgezeigt, dass der frühere Industriekanton Solothurn durchaus das Potenzial hat, sich zu verändern. Namhafte Betriebe und Firmen haben in den Standort Solothurn investiert und sind von diesem überzeugt. Dabei wird aber nicht nur an die Arbeitsplätze, sondern auch an die Bevölkerung gedacht. Das lässt Optionen und Hoffnungen für und in die Zukunft offen.

FOTO: HANSPETER BÄRTSCHI



Am Einsatz fehlte es den Hockeyanern nicht

Zuchwil Physisch mit Defiziten, punkto Moral «grosses Kino»: Die Schweiz beendet das U-18-Turnier auf Rang 4.

VON MICHAEL SCHENK

Mit der WM-Silbermedaille 2001 in Helsinki hatte die Schweizer U-18-Nationalmannschaft für einen der grössten Erfolge im helvetischen Eishockey der Neuzeit gesorgt. Trainiert wurde das Team vom Bieler Charly Oppliger. Assistent des Bieler NLB-Meister-Trainers von 2004 war der langjährige Oltner-Crack Arnold Lörtcher. Erst im Final unterlagen damals

Ambühl, Forster, Blindenbacher, Patrick Bärtschi, Tobias Stephan und Co., aus dem 83/84er-Jahrgang, den Russen 2:6. Den Halbfinal gegen Finnland gewannen die Eidgenossen überraschend mit 4:2.

Auch am U-18-Turnier in Zuchwil waren die Schweizer gar nicht so weit von einem netteren Resultat als dem 2:6 gegen die Turnierfavoriten aus Finnland entfernt. Anfang des dritten Drittels bekam das Team von Headcoach Thierry Paterlini und dessen Assistent, Martin Höhener beim Stand von 1:1 in Überzahl die Möglichkeit, in Führung zu gehen. «Wäre uns dies gelungen», sagt Höhener, «wer weiss, was dann noch möglich gewesen wäre.» Allein, die Schweizer konnten die Chance nicht nutzen und kassier-

ten darauf prompt das 1:2. Die starken Suomis, die heuer an der WM zu den Medaillenkandidaten zählen, liessen sich daraufhin nicht mehr bitten und zogen davon. Zuvor setzte es für die Schweiz gegen Deutschland eine 3:4-Niederlage nach Penaltyschiessen ab, nachdem man ein 1:3 hatte ausgleichen können. Gegen die Slowakei siegten die Gastgeber aufgrund einer beherzten Leistung verdient 4:3. Und auch beim abschliessenden 3:5 gestern gegen Tschechien bewiesen die jungen Eisgenossen eine tolle Moral. 7 Minuten vor Schluss hatten sie ein 0:3 wettgemacht und in der Folge den Sieg auf dem Stock. Erneut versagten in den entscheidenden Sekunden die Nerven, was die Tschechen schliesslich eiskalt nutzten.

Trotz Schwingernation

«Für uns ist das Turnier in Zuchwil eine gute Gelegenheit, Spieler auf hohem, internationalem Niveau zu sichten, die wir noch nicht so kennen», hält der frühere ZSC-, SCB-, Ambri- und Servette-Verteidiger Martin Höhener fest. Der 35-Jährige mit über 600 NLA-Einsätzen gehört seit dieser Saison zum Coaching-Staff der Nachwuchs-Nationalmannschaften. Auch aufgrund ihrer an diesem Turnier gezeigten Leistung werden etliche Akteure aus diesem Schweizer Team, das da in Zuchwil wacker und tapfer kämpfte, an der WM im April in Grand Forks mit dabei sein. Freilich wird in den USA noch der eine oder andere «bestandene» U-18-Junior dazu

stossen und versuchen, das Niveau des Teams anzuheben. Das Manko dieser U18 vis-à-vis den sogenannten «Big Seven» USA, Kanada, Finnland, Schweden, Russland und Tschechien ist offensichtlich: Wenn du vier, fünf Kilogramm mehr Muskelmasse auf den Rippen hast als dein Gegner, gewinnst du eher mal einen Zweikampf an der Bande und kannst die Gangart bestimmen. Was die physische Präsenz angeht, zählen die Schweizer - Schwingernation hin oder her - also nicht zu den «Gfürchigen». Ergo muss es über Schnelligkeit, technische Fertigkeiten und Präzision gehen. Und vor allem: über das Powerplay. Letzteres zählte zu den grossen Stärken von Martin Höhener.